

Von Herz zu Herz Schönstatt bauen

Brief zum 18.

Der Rundbrief der österreichischen Schönstattfamilie
zum Bündnistag | Jänner 2019

Das britische Unterhaus hat sich diese Woche mehrheitlich gegen den mit der EU ausgehandelten Deal entschieden, ein harter Brexit wird immer wahrscheinlicher. Was bewegt eine der führenden Nationen, die EU zu verlassen, den Zusammenschluss verschiedener Länder in Frage zu stellen? Eine Antwort: Menschen die subjektiv Angst haben in unserer globalisierten Welt ihre nationalen Identität, ihre Heimat zu verlieren.

Heimat – ein sehr emotionales, sehr persönliches Thema; denn die Sehnsucht nach Heimat steckt in jedem Menschen. Die Verbindung mit der lokalen Kultur, in der jemand aufwächst, prägt dessen Identität und Weltverständnis tief im Herzen. Deshalb spricht P. Kentenich von Heimatliebe als Grundform einer gesunden, naturhaften, organischen Selbstliebe.

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs (mit seinen unzähligen Vertreibungen) hat P. Kentenich die Bedeutung dieses Phänomens als zentral erkannt und thematisiert. Bei der Pädagogischen Tagung „Dass neue Menschen werden“ (1951) sagte er: „Wir müssen das Heimatproblem als das Kernproblem, als das Zentralproblem der heutigen Kultur sehen.“ Er diagnostizierte, dass unsere gesamte abendländische Kultur auf dem Weg zu einer vielgestaltigen, ja allzeitigen Heimatlosigkeit sei. „Deshalb ist die Heimat auch gleichzeitig eine ernst drängende und verpflichtende Aufgabe in der heutigen Zeit.“

Und Schönstatt schenkt Heimat - von Herz zu Herz. Ein Wesensmerkmal Schönstatts sind

die weltweit über 200 Heiligtümer auf allen Kontinenten, die einander im Wesentlichen gleichen. Und die interessante Erfahrung: Egal ob Chile, Barcelona, Johannesburg oder auf dem Kahlenberg – wenn ich in ein Schönstatt-Heiligtum komme, fühle ich mich zu Hause. Ich kann Heimat finden, auch in einer mir sonst fremden Umgebung.

Mehr noch als Gefühl und Sehnsucht erlebt P. Kentenich hier eine tiefgehende persönliche Beheimatung: Die MTA hat sich im Heiligtum niedergelassen, sie schenkt uns die Gnade der Beheimatung, sie will viele Menschen in ihrem Herzen eine Heimat schenken: „Hier ist es gut sein!“

Ein feinmaschiges Netz solcher „Heimatorte“ der Gottesmutter verteilt sich über die Welt: die Hausheiligtümer, das Virtuelle Heiligtum: überall das gleiche Bild der Muttergottes, ihr gütiger Blick, ihre allzeit aufrechte Einladung: „Komm!“. Ich kann bei ihr verweilen, eintauchen in ihren Augenblick, wirklich nach Hause kommen. Gleichzeitig führt sie mich zum Vater, wo ich letzten Halt und Geborgenheit erfahre.

Schönstatt ist für eine Welt der Zukunft geschaffen: Die Gottesmutter schenkt die Erfahrung der Heimat, des Angenommenseins mitten in einer globalisierten und pluralistischen Gesellschaft mit höchst unterschiedlichen Ways of life, Werten und Botschaften.

Und das ist auch von Mensch zu Mensch möglich. Unser Vater hat uns gezeigt, wie das gehen kann: Er hat unzählige Menschen in seinem Herzen - Herzensheiligtum! - beheimatet, um sie von dort mitzunehmen zum Vater im

Himmel. Auch wir tun das in diesem Jahr besonders: „Von Herz zu Herz“. Wir können einander Heimat sein, einander im Herzensheiligtum beheimaten: Da schreibt jemand die Namen derer, die gerade besonders Gebet und Begleitung brauchen, auf einen Zettel und legt diesen ins Hausheiligtum. Beim Besuch im Heiligtum wird eine Kerze angezündet für die Operation/die Prüfung/die Hochzeit von ... Ein kurzes Whatsapp: Ich denke an dich.

Gott spricht zu uns durch die Menschen, die Angst vor Verlust von Heimat und Identität haben, die auf der Suche nach Halt und Zugehörigkeit in dieser heimatlosen Zeit sind. Wir erkennen darin einen Auftrag an uns, Menschen in die Heilige Stadt mitzunehmen. Inmitten dieser oft so orientierungslos wirkenden Welt lassen wir uns von der Gottesmutter anschauen und dieser Blick schenkt Angenommensein. Und sie schenkt uns die Gnade, anderen Menschen Heimatrecht bei uns zu geben.

Mit ihr im Zentrum vernetzen wir uns von Herz zu Herz, von Hausheiligtum zu Hausheiligtum. Sie kann uns die Gnade schenken, keine Angst zu haben vor der Meinung der anderen. Wir gehen aufeinander zu mit ehrlichem Interesse. Wir hören. Wir fragen nach. Wir begegnen einander in Wertschätzung und Offenheit - weil wir im Herzen der Gottesmutter geborgen sind, weil wir Heimat im Herzen erfahren und einander schenken. Und so entsteht von Herz zu Herz Heilige Stadt.

